

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

31 (6.2.1908)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgekauft, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/29 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kappel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Sieglert in Karlsruhe.

Der Gesetzentwurf über Arbeitskammern

Der durch den kaiserlichen Erlaß vom 4. Februar 1890 angekündigt worden war, ist jetzt nach genau achtzehnjähriger Wartezeit dem Reichstage zugegangen. Er sieht vorläufige Arbeitskammern vor; diese sollen Rechtsfähigkeit erhalten, die Behörden durch Gutachten und Erhebungen unterstützen, und Maßnahmen treffen, welche die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer zum Zweck haben. Sie sollen an die gesetzlichen Körperschaften anrufen werden können, wenn es an einem Gewerbegericht fehlt oder vor diesem eine Einigung nicht erzielt worden ist.

Diesen Kreis ihrer Aufgaben könnten die Arbeitskammern freilich nur dann erfüllen, wenn für eine entsprechende Vertretung der Arbeitnehmer gesorgt wäre. Davon kann aber angesichts der Bestimmungen des Entwurfes gar nicht die Rede sein.

Die Arbeitskammern sollen zur Hälfte aus Unternehmern, zur Hälfte aus Arbeitern bestehen. Den Vorsitz soll eine von der Aufsichtsbehörde zu ernennende Persönlichkeit führen, die weder dem Arbeitgeber, noch dem Arbeitnehmer angehören darf. Die Vertretung des letzteren wird zur Hälfte von den Mitgliedern der ständigen Arbeiterausschüsse gewählt, zur Hälfte von denjenigen Vertretern der Arbeitnehmer, die zur Beratung und Beschlußfassung über Unfallversicherungsangelegenheiten und zur Begutachtung der auf Grund der Gewerbeordnung zu erlassenden Vorschriften gewählt sind. Die Wählbarkeit zu den Arbeiterausschüssen beginnt erst mit dem zurückgelegten 16. Lebensjahr, also fünf Jahre später als die Wählbarkeit zum Reichstage!

Die Zusammensetzung der Arbeitervertretung liefert keinerlei Gewähr dafür, daß in die Arbeitskammer Männer gewählt werden, die wirklich das Vertrauen der Arbeiter besitzen und unabhängig genug sind, ihre Interessen selbstlos vertreten zu können. Der ganze Gesetzentwurf wird der gründlichsten Prüfung und Umarbeitung bedürftig, wenn er wirklich ein Stückchen sozialen Fortschritts bedeuten soll.

„Wir haben gar keinen Grund, Klage zu erheben...“

Ein Gedenkblatt für einen Unglücklichen.
Von Arbeiterssekretär Frank (Frankfurt a. M.).

Es war im Winter 1893 oder 1894, als das amtliche Verkündigungsblatt eines kleinen oberbadischen Städtchens seinen Lesern mitteilte:

„Heute Nacht hat sich der 19jährige Justizaktuar M., der am hiesigen Amtsgericht angestellt war, auf dem städtischen Friedhofe erschossen. Motiv unbekannt.“

Die Leiche wurde in die kalte Erde gebeitet und die Sache war für die Öffentlichkeit erledigt. Ein kleines hölzernes Kreuz bezeichnet heute noch die Stelle, wo die herblichen Ueberreste des Unglücklichen ruhen. Motiv unbekannt. Nun ja, was kann es groß gewesen sein? Wahrscheinlich Liebeskummer! Dies traf jedoch bei M. nicht zu. Er war ein unscheinbarer, schlecht genährter und gekleideter junger Mann, mit einem körperlichen Leiden behaftet, den Freuden dieser Welt gänzlich abhold. Dazu hatte er auch allen Grund. Sein monatliches Einkommen betrug 50 M., in Worten: Fünzig Reichsmark. Vor Jahr und Tag hatte M. die Aktuarsprüfung bestanden. Nicht gut, aber immerhin bestanden. Wie hätte er auch eine gute Prüfung ablegen sollen? Wie alle Aspiranten der damals — und zum großen Teil heute noch — mußte er, anstatt sich auf seinen zukünftigen Beruf vorzubereiten, Abschreibarbeiten leisten, jahraus, jahrein. Mit dieser Vorkriegs-Geizhalserei ipart sich der Staat erwachsene Kandidaten, die er natürlich anders bezahlen muß, als junge, der Schule entlassene Leute. Und nun gar M.! Er wurde für seine Schreibarbeit noch bezahlt, mit 50 M. monatlich, während der größte Teil der Aspiranten für zwei- und dreijährige Schreibarbeit keinen Pfifferling erhielt. Aber M. war angewiesen, von diesem Einkommen nicht nur sei-

nen gesamten Unterhalt zu bestreiten, sondern er sollte womöglich noch davon nach Hause schicken. Denn dort hielt sich sein altes Mütterlein auf, so arm wie eine Kirchenmaus. Also die Aktuarsprüfung war schlecht bestanden und damit auf lange, lange Zeit hinaus die Hoffnung begraben, eine Aktuarsstelle mit 1020 M. Jahresgehalt übertragen zu bekommen. Noch Mitte der 90er Jahre mußte ein solcher Kandidat 2, 3 oder gar 4 Jahre warten, bis er als Aktuar Verwendung finden konnte. Als Inzident aber wurde aufgenommen, wer Lust hatte. Der Staat sicherte sich auf diese Weise kostenlose „Schreibkräfte“. Wen das ewige Warten verdrieß, dem wurde eröffnet, daß es ihm überlassen bleibe, sich selbst geeignete Beschäftigung zu suchen. Als M. nun mit seinen 50 M. Lebenspforten aus dem Amtsdienst ausgetreten war, mußte, mögen seine Leistungen ja noch keine besonderen gewesen sein. Dies war ja auch nicht möglich, denn dieser Dienst war ihm neu und unbekannt. Abfällige Bemerkungen seitens des gestrengen Herrn Chefs sollen ihn — wie mir erzählt worden ist — tief gekränkt haben. Seine Gemütsstimmung wurde immer gedrückt, denn wenn er sich kein gutes Zeugnis erwarb, konnte er erst recht nicht damit rechnen, in absehbarer Zeit eine Aktuarsstelle zu bekommen. Dazu noch sein körperliches Leiden und in der Ferne seine arme Mutter, die immer darauf paßte, von ihrem Sohne finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Die Kräfte verließen ihn und die Verzweiflung drückte dem stillen Dulder die Wordwaße in die Hand. Die Kollegen tuschelten sich nachher zu: „Ja, wenn man alles sagen dürfte.“

Die Akten über M. sind vollständig in Ordnung und ich möchte keinem Menschenkinde raten, irgend einer Amtsperson auch nur im entferntesten die Schuld an dem Selbstmorde des M. in die Schuhe schieben zu wollen.

Deutsche Politik.

Für künftige Strafkundgebungen

macht Naumann in der „Hilfe“ folgenden Vorschlag: „Es ist nur zu verlangen, daß sich die Partei der Demonstrierenden von vornherein mit der Polizei über Richtung und Verlauf des öffentlichen Aufzuges verständigt, wie es in London, Paris und Wien in solchen Fällen geschieht. Dieses geordnete Verfahren hat aber der fürstlich-bülow noch viel unmöglicher gemacht, als es in unserem bürokratischen Berlin jemals war.“

Ist denn nun der Bloß nicht einmal dazu mehr imstande, den Reichskanzler zu der in London, Paris und Wien praktizierten Vernunft zu bringen?

Wirkung der Fahrkartensteuer in Sachjen.

Heber den Einfluß, den die Einführung der Fahrkartensteuer im Jahre 1907 auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr der sächsischen Staatsbahnen ausgeübt hat, wird jetzt der amtlichen „Leipzig. Ztg.“ berichtet, daß die Mehreinnahme, die im Berichtsjahre im Personenverkehr erzielt wurde, nur rund eine Million Mark betrug, was gegen 1906 eine Steigerung um 2 v. H. ergibt. Dagegen betrug die Mehreinnahme im Jahre 1906 insgesamt 3 176 726 M., oder 6.9 v. H. gegenüber dem Jahre 1905. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr haben hingegen im Jahre 1907 eine Steigerung um 5.9 Millionen Mark oder 6 v. H. gegenüber dem Vorjahre erfahren und sich damit ziemlich auf derselben Höhe gehalten, wie die Mehreinnahme des Jahres 1906 (6.7 Millionen Mark oder 7.6 v. H.) gegenüber dem Jahre 1905. Der Anteil des Personenverkehrs an der gesamten Verkehrseinnahme der Staatsbahnen, der im Jahre 1903 noch 35.2 v. H. und 1906 auch noch 34.2 v. H. betrug, ist im Jahre 1907 auf 33 1/2 v. H. herabgesunken. Es steht nach der „Leipz. Ztg.“ wohl außer Zweifel, daß auf diesen Rückgang die Fahrkartensteuer den stärksten Einfluß geübt hat, denn eine bedeutende Verschiebung des Personenverkehrs zu Gunsten der unteren Wagenklassen ist in Sachjen ebenso eingetreten wie in Preußen. In Preußen sei aber der Rückgang der Einnahmen aus dem Personenverkehr noch erheblicher, weil in Sachjen der Anfall einigermaßen ausgeglichen wurde durch die etwas erhöhten Fahrgehalttarife, die in Preußen schon vor der Tarifreform Geltung hatten. Dort betrug der Preis für Rückfahrkarten schon früher das 1 1/2-fache des einfachen Fahrpreises, während früher in Sachjen für Rückfahrkarten nur das 1 1/4-fache des einfachen Fahrpreises zu zahlen war.

Ausland.

Frankreich.

Französische Priester im Kampfe ums Dasein. Der gegenwärtig in Frankreich herrschende Kulturkampf hat für viele Priester, denen keine anderen als die staatlichen Einkünfte zur Verfügung standen, schwere Existenzsorgen zur Folge gehabt. Vor die Frage gestellt, wie sich ein Dasein durch Arbeit ermöglichen lasse, begannen einige Priester heimlich, fast zaghaft als Werkleute und Ackerbauern den Kampf um eine Existenz. Von dem richtigen Gedanken erfüllt, daß ehrliche Arbeit niemals schändet, verfaßte der Abbe Louis Vallu eine Schrift, in der die eines Priesters „würdigen“ Berufszweige aufgezählt und Weisungen gibt, wie ein Priester arbeiten könne und müsse, um dem kleinen Handwerker keine Konkurrenz zu bereiten. Nach diesen Weisungen genügen für den Priester, der keine Familie zu ernähren hat, wenige Arbeitsstunden am Tage, es bleibt ihm dann noch Zeit genug, in den Wohnungen, vor allem der ärmeren Leute, den Pflichten seines geistlichen Amtes zu genügen, und er wird bei dieser Beschäftigung seiner Arbeit niemals anderen das Brot verkürzen. Als Maximum dieser Werttätigkeit bezeichnet Vallu fünf Stunden am Tage, als Minimum fünf Stunden in der Woche. Nur wer sich zur Annahme dieser Bedingungen entschließt, kann dem Verein der arbeitenden Priester beitreten, der über ganz Frankreich verzweigt ist und in einer Zeitschrift ein eigenes Verbandsorgan besitzt. Als Berufsarten, die der Priester ergreifen darf, bezeichnet Vallu in erster Linie alle Zweige der Landwirtschaft, dann mechanische Arbeiten, vor allem Reparaturarbeiten an Automobilen und Fahrrädern, die besonders auf dem Lande erwünschte Einnahmen bringen können; weiterhin Uhrmacherei, Herstellung von Nahrungsmitteln, Einbinden von Büchern und Malereien für kirchliche Zwecke. Im wesentlichen sind alle Arbeiten zugelassen, die sich zu Hause entweder allein oder mit nur geringer Beihilfe, ohne offenen Laden oder Geschäftsbetrieb, verrichten lassen. Nach den Grundsätzen des Verbandes darf der Priester in dieser Tätigkeit unter keiner Bedingung ein Mittel zur Bereicherung erblicken, sondern soll sie lediglich und ausschließlich zur Ermöglichung einer einfachen Existenz ausüben. So lehrt die Not die französischen Geistlichen nicht — beten, sondern ehrlich arbeiten!

Amerika.

Landdiebstahl im Westen Amerikas. Die Prozesse gegen die großen Landdiebe in Colorado, unter denen auch der im Haywood-Prozess tätige Staatsanwalt Vorah eine hervorragende Rolle spielte, haben ein vorläufiges Ende gefunden. Die Aneignung der Ländereien, die lediglich dem Staate für die Ansiedler bestimmt waren, geschah auf sehr einfache Weise durch Vorschlebung von Personen, die als Ansiedler auftraten und ihren Besitz dann durch Scheinkauf an ihre Hintermänner auslieferten. Auf diese Weise sind in Colorado und Californien über eine halbe Million Acker, Staatsländereien in den Besitz von großen Spekulationsgesellschaften gelangt. Der Bundesrichter Lewis hat nun zu Gunsten der Spekulanten entschieden. Jeder könne mit seinem Eigentum machen, was er wolle, so auch der Ansiedler. Dieser Entscheid geht zweifellos gegen den Geist des Gesetzes und die Bundesregierung will sich damit auch nicht zufrieden geben. Wenigstens tut sie so, weil sie ja im Wahljahre volkstümlich erscheinen muß.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Hochschulbudget.

Der Landtag ist sehr fleißig bei der Arbeit. Nachdem die Generaldebatte beendet ist, geht's an die Durchberatung der Einzelbudgets. Gestern erstattete Abg. Dr. Obkircher Bericht über das Budget der Hochschulen. Rund 2 1/2 Millionen sind für unsere drei Hochschulen angefordert. Herr Obkircher sprach bei dieser Gelegenheit auch eine Lanze für die Freiheit der Wissenschaft, namentlich im Hinblick auf die neuerdings zutage tretenden hierarchischen Eingriffe in die Lehrfreiheit an unseren Hochschulen. Herr Kopp vom Zentrum machte den vergeblichen Versuch, das Zentrum in diesen Dingen als harmlos hinguellen. „Für die Freiheit der Wissenschaft haben Sie von kirchlicher und Zentrumsseite nichts zu fürchten“ — meinte er. Herr Dr. Heimburger von den Demokraten und Genosse Kolb konnten jedoch mit gutem Recht darauf verweisen, daß die Vorgänge in letzter Zeit das schlimmste befürchten lassen für den Fall, daß der Hierikalismus einmal das Szepter in die Hand bekommt. Genosse Kolb bewies den Herren vom Zentrum schlagend, daß sie im badischen Landtag aus tatsächlichen Gründen ihre wahren Ziele auf dem Gebiete des Schulwesens verhillen. Kolb forderte eine andere Organisation unseres Schulwesens.

so daß die Intelligenz aus den unteren Volksschichten nicht, wie das heute geschieht, verkümmert. Den Nationalliberalen führte er ihre Inkonsequenz und Halbheit zu Gemüte. Auch bei den Nationalliberalen löste die Freiheit der Wissenschaft auf, sobald ein Sozialdemokrat in Frage kommt. Wer die Gefahr des Alexialis mus von den Hochschulen fernhalten wolle, müsse diesen vor allem aus der Volkshochschule verbannen. — Heute wird die Debatte fortgesetzt.

(26. Sitzung.)

Karlsruhe, 5. Febr.

Präsident Fehrenbach eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Staatsminister v. Dusch. Sekretär Müller gibt den Einlauf mehrerer Petitionen bekannt.

Staatsminister v. Dusch nimmt Bezug auf ein Privatgespräch des Abg. Ged mit dem früheren Staatsanwalt Jolly, welches jener am Schlusse seiner geistigen Ausführungen erwähnte. Nach Durchsicht der Akten müsse er, der Minister, dem widersprechen, daß preussische Behörden es gewesen seien, die Jolly zu einer Anklage gegen den damaligen Redakteur Ged veranlaßt hätten. Festgestellt ist, daß Jolly 1893 beantragt wurde, entgegen seiner Meinungsäußerung ein Verfahren gegen Ged wegen § 131 des Strafgesetzbuches einzuleiten. Es handelte sich um Abdruck einiger Artikel aus einer Hamburger Broschüre. (Siehe „Badische Politik“).

Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Oskier (nll.) erstattet Bericht über das Budget der Hochschulen.

Auch heute wieder habe ich einen Wunsch der Majorität der Budgetkommission nach Aenderung der Organisation in der Unterrichtsverwaltung vorzubringen. Das Unterrichtsamt sollte wesentlich gefördert werden, wenn man den Oberschulrat als selbständige Behörde aufheben und ein eigenes Unterrichtsministerium errichten würde. Die Regierung beharrt nach wie vor auf einem ablehnenden Standpunkte. Die Personalunion zwischen dem Direktor des Oberschulrats und dem Referenten für das Unterrichtsamt im Ministerium ist noch nicht wieder eingeführt. Die Berufung eines Schulmannes an die Spitze des Oberschulrates wird von der Kommission begrüßt. Dagegen gibt sie ihrem Bedauern Ausdruck, daß ihren weitergehenden Wünschen nicht entsprochen worden ist. Redner hoffte aber, daß die Mängel der bestehenden Organisation durch die Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums in Bälde beseitigt werden. An den Universitäten Heidelberg und Freiburg werden die reichsausländischen Studierenden mit den inländischen hinsichtlich der Honorare und Gebühren im allgemeinen gleich behandelt. Während die Frequenz der Universitäten stetig wächst, ist an der Technischen Hochschule in Karlsruhe eine absteigende Tendenz zu beobachten, die auf die Aenderung der Aufnahmebedingungen zurückzuführen ist. Die Ausländer haben die gleichen Vorbedingungen, wie sie im Heimatlande vorgeschrieben sind, zu erfüllen. Die Aufnahmegebühr beträgt 20 Mark, der Ausländerbeitrag pro Semester 50 Mark, die Prüfungsgebühr 75 Mark. Die Vergünstigung des Nachlasses des Ausländerbeitrags gegenüber den Reichsausländern deutscher Abkunft und deutscher Sprache besteht auch für die Technische Hochschule. Dies Vorgehen steht in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der deutschen Hochschulen. — Das Krebsinstitut in Heidelberg entfalte sich zum Segen des Landes. Der Neubau des Kollegienhauses in Freiburg müsse jetzt möglichst beschleunigt werden. Die Staatsdotationen sind erheblich gemindert. Die Ausgaben für die Hochschulen betragen im ordentlichen Etat jährlich 2 529 400 Mark, im außerordentlichen Etat für beide Jahre zusammen 1 289 300 Mark.

Im Einverständnis des Präsidenten macht Oskier noch folgende Ausführungen: An einer großen Bewegung könne man nicht vorübergehen. Die Hochschullehrer haben sich zu einer Art Korporation zusammengeschlossen und erstmals im vorigen Sommer in Salzburg einen deutschen Hochschullehrertag abgehalten. Ein Münchener Professor hat dort erklärt, man müsse man dafür sorgen, daß die tüchtigsten Kräfte an die Hochschulen berufen werden. Es bestanden Befürchtungen, daß die Regierungen in die Autonomie der Hochschulen eingreifen wollten. Auch für die Freiheit der Wissenschaft und der Forschung wurden begründete Befürchtungen geäußert, glücklicherweise

nicht im Heimatlande Baden, sondern außerhalb desselben. Wir können stolz darauf sein, daß die badische Regierung nicht daran denkt, in die Autonomie der Hochschulen einzugreifen.

Abg. Kopf (Zentr.): Die Zentrumsfraktion könne dem Wunsche nach Errichtung eines besonderen Unterrichtsministeriums nicht beitreten. Wir scheuen die bedeutendsten Mehrkosten, sodaß wir eine Verbindung des Oberschulrats mit dem Ministerium nicht für zweckmäßig. Wir konnten uns nicht überzeugen, daß das bisherige System Mängel gezeitigt hat. Eine Personalunion zwischen dem Direktor des Oberschulrats und dem Referenten des Ministeriums würde keinem Widerspruch begegnen. Unsere Hochschulen befinden sich in einem blühenden Stande. Redner beklagt es, daß sich der Zugang von Lehrkräften nicht aus dem eigenen Lande reguliert. (Sehr richtig!) Junge Dozenten sollten einen Lehrauftrag erhalten, verbunden mit einem wenn auch nur mäßigen Gehalt. Der Prozentsatz der akademischen Lehrer, welche Badener sind, sei ein verhältnismäßig minimaler. Bezüglich der Berufung von Professoren führt Redner aus, daß prinzipiell die Vorschläge der Fakultäten maßgebend sein dürfen. Es bestehe die Gefahr, daß noch andere Minderheiten mit spielen in persönlicher und politischer Beziehung. Es ist notwendig, daß Regierung und Volksvertretung das Recht zur Prüfung und Kritik haben. Wir wünschen, daß die Freiheit der Wissenschaft gewahrt bleibt, auch in der Theologie, soweit nicht das kirchliche Dogma in Frage kommt. Daß die Kirche auf theologischem Gebiete Einfluß haben muß, sei nichts Neues.

Abg. Dr. Wildens (natl.): An der Lehrfreiheit dürfe nicht gerüttelt werden. Alle Eingriffe von autokratischer Seite müssen zurückgewiesen werden. Auch bei der Theologie muß dies der Fall sein, so lange sie den Anspruch erhebt, als Wissenschaft betrachtet zu werden.

Abg. Vogel (Dem.) bemerkt, daß die Errichtung einer Handelshochschule der Stadt Mannheim und der Handelskammer Mannheim zum Lobe gereiche. Wenn, wie zu erwarten ist, daß auch weitere Kreise der Bevölkerung an der Hochschule interessiert werden, erhebt sich für die Regierung die Frage, ob sie nicht bezüglich der Zuwendung aus der sehr engen Grenze der Mäßigkeit herandretten will.

Abg. v. Menginger (Zentr.) bringt Mängel in den Instituten der Heidelberger Universität zur Sprache.

Abg. Dr. Heimburger (Dem.) tritt lebhaft für Errichtung eines selbständigen Unterrichtsministeriums ein. Im eigenen Interesse der Wissenschaft liege es, daß sich die Gelehrten und Forscher auch am öffentlichen Leben beteiligen. Die wirtschaftliche Tätigkeit müsse bei Befragung der Lehrkräfte allein ausschlaggebend sein. Aber in Deutschland, nicht in Baden, sei es da und dort vorgekommen, daß andere Eigenschaften des Bewerbers mitwirkten. Ein Eingreifen der Regierung würde er nur billigen, wenn es offen zutage tritt, daß der Vorschlag der Fakultät aus anderen als nur wissenschaftlichen Rücksichten zustande kam. Ich bin der Ansicht, daß man einer Wissenschaft nicht vorschreiben kann, zu welchen Resultaten sie kommen muß. Das Ziel der Wissenschaft sei einzig und allein die Erforschung der Wahrheit.

Abg. Reumann (natl.): Die Frequenz der Hochschule hänge auch von den wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Die wissenschaftlichen Assistenten befänden sich in einer sehr unerwünschten rechtlichen Unsicherheit. Daher komme auch der Wunsch, daß ein Teil der Assistenten in feste Stellen übernommen wird. Bezüglich der Berufungen wollen wir die Freizügigkeit innerhalb der ganzen Nation. Das Volk könne nicht reich genug sein an Geistesbildung. Das Fundament unserer Wissenschaft, unserer Hochschule sei die Freiheit der Forschung, die Lehr- und Lernfreiheit. Ob den katholischen Studierenden, den katholischen Theologen keine Vorschriften gemacht werden, weiß ich nicht. Meines Wissens hat der Staat auch noch nicht den geeignetsten Versuch unternommen, in die Lehr- und Forschungsfreiheit einzugreifen.

Abg. Kolb (Soz.):

Die Ausgaben für unsere Hochschulen wachsen von Jahr zu Jahr. Das ist ein Zeichen der Blüte derselben. Hoffentlich leidet darunter die Anforderung für die Volkshochschule nicht. Ein Teil der Mehrausgaben ist auf die Verteuerung der Lebensmittel zurückzuführen. So zeigt sich auch hier der „Segen“ der agrarischen Wirtschaftspolitik. Daß die Militäranwärter bei den etatsmäßigen Dienstellen den andern, die statt dem Militarismus unproduktiv ihre Zeit zu verschwenden, sie ebenso lange und länger in nutzbringender Weise dem Staate geopfert haben,

vorgezogen werden, ist eine schreiende Ungerechtigkeit, die beseitigt werden muß. Möge die Regierung dafür im Bundesrat wirken.

Die steigende Frequenz unserer Hochschulen ist erfreulich, hat aber auch ihre Schattenseiten. Wir haben heute schon ein Gelehrtenproletariat, das immer größer wird, namentlich auf dem technischen Gebiete. Viele studieren, die besser ein Handwerk gelernt haben würden und viele müssen ein Handwerk lernen, die vielleicht wissenschaftlich Großes hätten leisten können. Die Organisation unserer Schule sollte auf der breiten Basis eines guten Volksschule aufgebaut werden. Nicht der Geldbeutel der Eltern, sondern Talent und Wissen sollten den Ausschlag für den Besuch der höheren Schulen geben.

Die Errichtung eines besonderen Unterrichtsministeriums ist zu befrworten. Die Verhältnisse drängen notwendig dazu. Abg. Kopf hat gemeint, dem Zentrum sei für die Freiheit der Wissenschaft nichts zu befürchten. Das gilt nur, solange das Zentrum nicht die Mehrheit hat. Auf den katholischen Lehrenden, die Klipp und Klar die Vorkherrschaft der Kirche für die Freiheit der Wissenschaft, wie sich das im Falle des Professordogenten Dr. Krone gezeigt habe. Der Staatsminister beneidlich gesagt, die badische Regierung dürfe keine Sozialdemokraten als Beamte. Daraus muß gefolgert werden, daß auch in Baden sozialdemokratische Gelehrte an Hochschulen nicht geduldet würden. Das ist aber keine Freiheit der Wissenschaft mehr.

Der Unterschied, der von den Nationalliberalen zwischen Ultramontanismus und Katholizismus gemacht werde, sei hinsichtlich konstruiert. In Wirklichkeit sei das ein und daselbe. Der Ultramontanismus wurde im Dogmatismus der katholischen Kirche. Der tiefen Verwerfung, müsse auch den Mut der Antiquarität haben. Der Kampf dränge hier zur Entscheidung, der Lehren die neuesten Vorgänge gegen die Modernisten. Diese Leute verüben heute ihre Ueberzeugung und schlagen sich an dem Tag vor aller Welt selbst ins Gesicht. Hier gibt es nur einen Ausweg, das ist die völlige Trennung von Staat und Kirche, wie sie die Sozialdemokratie fordere. Das bedeutet nicht Kampf gegen die Religion. Diese werde vom Ultramontanismus selbst am meisten geschädigt. Zum Schluß tritt Redner warm dafür ein, daß unsere Volkshochschule auf eine bessere Grundlage gestellt werde. Baden soll seinen Ehrgeiz darin suchen, hier an erster Stelle zu marschieren. (Beifall bei den Sozialdemokraten und Linksliberalen.)

Donnerstag 9 Uhr: Fortsetzung.

Badische Politik.

Seine eigenen Gedanken

über den Fall Schäufele, der nun einmal noch immer die Öffentlichkeit beschäftigt, hat selbst Herr Ammon, der berufene Beschützer der jetzigen Politik der badischen Regierung. Er sagt über die Situation am Montag:

Trotz einer recht guten Rede des Staatsministers Fehrenbach blieb die Verhandlung unbefriedigend. Auch wenn man mit dem Grundsatze einverstanden ist, daß im Eisenbahndienst keine agitatorische für die Sozialdemokratie tätigen Elemente geduldet werden dürfen, mußte man über das Vorgehen im vorliegenden Fall eigene Gedanken bekommen. Es stellte sich heraus, daß der Former Schankseger kein eigentlicher Agitator ist, sondern ein harmloser Militärsoldat, der in dem (jetzt unverlebten) Borort Kinheim schon lange Mitglied des Bürgerausschusses war und der aus diesem Grund für den Karlsruhe Bürgerausschuß vorgeschlagen wurde. Auf die Eröffnung der Generaldirektion hat er geantwortet, daß er in Kinheim begütet und kein Umstürzler sei; darum hat er sich auch gar nicht lange befonnen, und der sozialdemokratischen Partei auszutreten und das Amt eines Stadterordneten niederzulegen. In diesem Falle wurde Schankseger an unredlichen Platz gesetzt, und es war selbstverständlich, daß die sozialdemokratischen Redner dies nach Kräften gegen das Eisenbahnministerium ausbeuteten. Daß das Gesamtministerium für den Reformminister eintrat, geschähe offenbar aus Gründen der Staatsautorität, konnte aber nicht daran ändern, daß hier offenbar ein politischer Fehler begangen wurde.

Aus dem Leben eines Taugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

21) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Wie sie nun soeben mit zum Himmel gerichteten Augen eine lange Cadenz anhält und der Mann neben ihr mit aufgehobener Stäbchen auf den Augenlidern packte, wo sie wieder in den Taft einfallen würde, und keiner im ganzen Garten zu atmen sich unterstand, da flog plötzlich die Gartentür weit auf und ein ganz erhitztes Mädchen und hinter ihr ein junger Mensch mit einem feinen, bleichen Gesicht stürzten in großem Gezänke herein. Der erschrockene Musikdirektor blieb mit seinem aufgehobenen Stabe wie ein versteinertes Zauberer stehen, obgleich die Sängerin schon längst den langen Treiler plötzlich abgeschminkt hatte und zornig aufgestanden war. Alle übrigen zischten den Neugekommenen wütend an. „Warbar!“ rief ihm einer von dem runden Tische zu, „du kennst da mitten in das sinnreiche Tableau von der schönen Beschreibung hinein, welche der selbige Hoffmann, Seite 847 des „Frauentaschenbuchs für 1818“, von dem schönsten Hummelischen Wibe gibt, das im Herbst 1814 auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war!“ — „Aber das half alles nichts. „Ach was!“ entgegnete der junge Mann, „mit euren Tableau's von Tableau's! Mein selbst erfundenes Bild für die anderen, und mein Mädchen für mich allein! So will ich es halten! O du Ungetreue, du Falsche!“ fuhr er dann von neuem gegen das arme Mädchen fort, „du kritische Seele, die in der Malerkunst nur den Silberbild, und in der Dichtkunst nur den goldenen Faden sucht, und keinen Liebsten, sondern nur lauter Schätze hat! Ich wünsche dir hinführo, anstatt eines christlichen malerischen Winkels, einen alten Duca mit einer ganzen Mäuzgrube von Diamanten auf der Nase, und mit hellem Silberbild auf der letzten Platte, und mit Goldschmitten auf den paar noch übrigen Daaren! Ja nur heraus mit dem verruchten Zettel, den du da vorhin vor mir verstickt hast! Was hast du wieder angezettelt? Von wem ist der Wisch, und an wen ist er?“
Aber das Mädchen sträubte sich standhaft, und je eifriger die andern den erhofften jungen Menschen umgaben und ihn mit

großem Lärm zu trösten und zu beruhigen suchten, desto erhitzter und toller wurde er von dem Humor, zumal da das Mädchen auch ihr Mäulchen nicht halten konnte, bis sie endlich weinend aus dem verworrenen Knäuel hervorlag, und sich auf einmal ganz unverhofft an meine Brust stürzte, um bei mir Schutz zu suchen. Ich stellte mich auch sogleich in die gehörige Positur, aber da die anderen in dem Getümmel soeben nicht auf uns acht gaben, lehrte sie plötzlich das Köpfchen nach mir herauf und flüsterte mir mit ganz ruhigem Gesicht sehr leise und schnell ins Ohr: „Du abscheulicher Einnehmer! um dich muß ich alles leiden. Da, sed den fatalen Zettel geschwind zu dir, du findest darauf bemerkt, wo wir wohnen. Also zur bestimmten Stunde, wenn du ins Tor kommst, immer die einsame Straße rechts fort!“

Ich konnte vor Verwunderung kein Wort hervorbringen, denn wie ich sie nun erit recht ansah, erkannte ich sie auf einmal: es war wahrhaftig die schnippische Kammerjungfer vom Schloß, die mir damals an dem schönen Sonntag Abend die Flasche mit Wein brachte. Sie war mir sonst niemals so schön vorgekommen, als da sie sich jetzt so erhöht an mich lehnte, daß die schwarzen Locken über meinen Arm herabhingen. — „Aber, verehrte Mamsell,“ sagte ich voller Erstaunen, „wie kommen Sie?“ — „Im Gotteswillen, still nur, jetzt still!“ erwiderte sie, und sprang geschwind von mir fort auf die andere Seite des Gartens, eh' ich mich noch auf alles recht besinnen konnte.

Unterdes hatten die anderen ihr erstes Thema fast ganz vergessen, dankten aber untereinander recht bergnüglich weiter, indem sie dem jungen Menschen beweisen wollten, daß er eigentlich betrunken sei, was sich für einen ehrlichen Waler gar nicht schide. Der runde, fixe Mann aus der Laube, der — wie ich nachher erfuhr — ein großer Kenner und Freund von Künsten war, und aus Liebe zu den Wissenschaften gern alles mitmachte, hatte auch sein Stäbchen weggeworfen und flankierte mit seinem fetten Gesichte, das vor Freundlichkeit ostentativ glänzte, eifrig mitten in dem dämlichen Getümmel herum, um alles zu vermitteln und zu beschwichtigen, während er dazwischen immer wieder die lange Cadenz und das schöne Tableau bedauerte, das er mit vieler Mühe zusammengebracht hatte.

Mir aber war es sternklar im Herzen, wie damals an dem

unglückseligen Sonnabend, als ich am offenen Fenster vor der Weinflasche bis tief in die Nacht hinein auf der Weige spielte. Ich holte, da der Humor gar kein Ende nehmen wollte, frisch meine Violine wieder hervor und spielte, ohne mich lange zu besinnen, einen weichen Tanz auf, den sie dort im Gebirge tanzte, und den ich auf dem alten, einsamen Waldschloße gelernt hatte.

Da redten alle die Köpfe in die Höhe. „Bravo, bravissimo ein deliziöser Einfall!“ rief der lustige Kenner von den Künsten und lief sogleich von einem zum andern, um ein ländliches Divertissement, wie er's nannte, einzurichten. Er selbst machte den Anfang, indem er der Dame die Hand reichete, die vorher in der Laube gespielt hatte. Er begann darauf außerordentlich künstlich zu tanzen, schrieb mit den Fußspitzen allerlei Buchstaben auf den Rasen, schlug ordentlich Kriller mit den Füßen, und machte von Zeit zu Zeit ganz passable Luftsprünge. Aber er bekam es bald satt, denn er war etwas fortpulent. Er machte immer längere und ungeschicktere Sprünge, bis er endlich ganz aus dem weichen Schmutzfluche unaufhörlich den Schweiß abmischte. Unterdes hatte auch der junge Mensch, der nun wieder ganz geistesgegenwärtig geworden war, aus dem Wirtschaftshause herbeigeholt, und ehe ich mich's verah, tangten alle unter den Bäumen bunt durcheinander. Die untergegangene Sonne warf noch einige rote Widerscheine zwischen die dunklen Schatten und über das alte Gemäuer und die von Epheu wild überwachsenen, halb versunkenen Säulen hinten im Garten, während man von der anderen Seite tief unter den Weiden die Stadt Rom in den Abendgütern liegen sah. Da tangten sie alle lieblich im Grünen in der klaren stillen Luft, und mir lachte das Herz recht im Leibe, wie die schlanken Mädchen, und die Kammerjungfer mitten unter ihnen, sich so mit aufgehobenen Armen wie heidnische Waldnymphen zwischen dem Laubwerk schlangen und dabei jedesmal in der Luft mit den Kastagnetten lustig dazu schmalzten. Ich konnte mich nicht länger halten, ich sprang mitten unter sie hinein und machte, während ich dabei immerfort geigte, recht artige Figuren.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Herrn müssen alle Dinge zum besten dienen... Auch Herrn Thiergarten, dem Besitzer der 'Bad. Presse'...

Als einer der Ersten erschien Herr Oberbürgermeister Siegrist in den Expeditionsräumen der 'Bad. Presse'...

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise haben mit Bedauern von dem Brande gehört und beauftragen mich mit der Uebermittlung aufrichtiger Teilnahme...

J. S. B. Graf Andlau.

Man erkennt aus diesen Teilnahmebedingungen erst die große Bedeutung des 'unparteiischen Blattes' für die Karlsruher Presse-Verhältnisse...

* Ausgetopft-Konzert. Als nicht zu unterschätzender Konkurrenz für die Herren Berufsmusiker stellte sich gestern Abend im hiesigen großen Festsaal ein von der Deutschen Gramophon-Gesellschaft aufgestellter Nippon-Grammophon vor...

* Heims flüssiger Kaffee wird morgen, Freitag, in der O. St. Stadt zur Probe verabreicht. (Siehe Inserat.) Die unermittelte Probe des flüssigen Kaffees ist, soweit wir uns ein Urteil erlauben wollen, recht gut ausgefallen...

Badische Chronik. Freiburg.

Am nächsten Samstag findet der Maskenball für die Arbeiterschaft statt. Es ist dies der erste Maskenball, der in Freiburg von den organisierten Arbeitern abgehalten wird...

Eintrittskarten sind im Vorverkauf für die Gewerkschaftsmitglieder bei allen Vorständen und auf dem Arbeitersekretariat zum Preise von 80 Pf. zu haben...

Zu der vom sozialwissenschaftlichen Studenten-Verein und dem Freiburg veranstalteten Versammlung hatte sich eine ziemlich große Anzahl Akademiker, auch

Damen, im großen Saale des Restaurants 'Fahnenberg' zusammengefunden. Auf der Tagesordnung standen die Vorträge des Herrn J. Balzer, Sekretär der deutschen Gewerkschaften...

* St. Georgen i. Schw., 4. Febr. Von der Strafkammer im St. Georgen wurde heute der verurteilte entlassene Hauptlehrer Math. Müller von Bahlweiler, Amt Ueberlingen, zuletzt hier in Stellung, wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen...

* Babilon-Rheinfelden, 4. Febr. Vorsicht! Hier sind vor kurzem eine ganze Anzahl Einwohner von einer Straßburger Wäschefabrik, d. h. von dem Reichenden derselben, hineingelegt worden...

* Heidelberg, 4. Febr. Submissionsblüte. Für die Linderarbeiten am Neubau des hiesigen Lehrerseminars, staatlicherseits zu 26 000 M. veranschlagt, gingen 8 Angebote ein...

Kommunalpolitik.

Taglanden, 2. Febr. Wenn die sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf dem Damm sind, um zum Nutzen der Allgemeinheit Beschlüsse herbeizuführen, werden sie von unseren Gegnern aber gar noch von der zuständigen Behörde daran gehindert...

Wie den Parteigenossen noch bekannt sein wird, führen wir hier zurzeit den Kampf um das Gemeindegeld. Der halbwegs Kenner der Rheinwälderungen ist, muß zugeben, daß das Holz in denselben so unterschiedlich ist, daß wir bei der Ausgabe durch Verlosen niemals allen Bürgern gerecht werden können...

Wenn es sich um einen rechtlichen Beschluß handelt, sind wir gemäß diejenigen, welche sich dem Gesetze fügen. Anders sieht aber das Bezirksamt auf einmal auf Seite der Armen stellt und angeblich aus Fürsorge für dieselben seine Zustimmung verweigert...

In der heutigen Nummer des 'Taglander Anzeiger' finden wir die Bekanntmachung des Gemeinderats, in welcher es heißt: 'Diejenigen, welche ihre Umlage oder ihre Auflage für das Jahr 1907 bis zum Tage der Ausgabe noch nicht bezahlt haben, wird das Holz zugunsten der Gemeindefasse versteigert'...

* Forzheim, 4. Febr. In unserer Stadt dürften in nicht allzu ferner Zeit elektrische Straßenbahnwagen verkehren. Wie der 'Forz. Anz.' erzählt, soll dem Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung der von der Stadt mit der badischen Lokaleisenbahngesellschaft abgeschlossene Vertrag zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neues vom Tage. Schutz vor Polizeihunden.

Der vierbeinige Begleiter eines Schutzmanns in Zivil hat in Stuttgart abermals eine Helbertat vollbracht, die der Polizei selbst nicht angenehm sein dürfte...

Schlitten die Neue Weinstige herabfuhr, wurde er plötzlich von einem Wolfshund überfallen und in die Wäde gebissen, so daß zwei blutende Wunden entstanden...

Letzte Post. Unglaublich.

Karlsruhe, 5. Febr. Eine zu Hochzeiten stattgefundenen Versammlung von Tabakbauern der Bezirke Karlsruhe, Bruchsal und Rastatt erklärte sich für die Zigarettenbanderolesteuer...

Daß es auch badische Tabakbauern geben kann, die blindwütig ihre eigenen Interessen mit Füßen treten, hätten wir nie und nimmer für möglich gehalten.

Der Polizeihauptmann von Mannheim genehmigt. Karlsruhe, 5. Febr. Im diesjährigen Budget des Ministeriums des Innern ist für die Stadt Mannheim die Stelle eines Polizeihauptmanns angeordnet...

Die Zuderkonvention. Berlin, 5. Febr. Zwischen dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherrn von Stengel und Mitgliedern aller größeren Parteien des Reichstages haben Verhandlungen stattgefunden, die eine Einigung in der Frage der Zuderkonvention bezwecken...

Die Krise in Portugal.

Lissabon, 5. Febr. Das neue Kabinett trat gestern Abend 8 Uhr zusammen und nahm von dem Bericht des Untersuchungsrichters und des Militärkommandanten von Lissabon über das Ergebnis der bisherigen Untersuchung Kenntnis...

Madrid, 5. Febr. Die portugiesische Regierung veröffentlicht eine allgemeine Amnestie. Alle politischen Gefangenen werden freigelassen und alle diktatorischen Gesetze abgeschafft.

Madrid, 5. Febr. Nach dem Leichenbegängnis des Königs und des Kronprinzen von Portugal soll eine Anzahl der gefährlichsten Revolutionäre hingerichtet werden.

Lissabon, 6. Febr. Die öffentlichen Plätze sind nachts von Karlen, meist berittenen, Truppen-Aufgeboten besetzt, während am Tage nur Patrouillen die Straßen durchziehen...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Lassalla.) Die Tanzstunde findet heute Abend um 8 Uhr im Vereinslokal 'Hotel Monopol' statt. Mühlburg. (Leberarbeiter.) Freitag Abend 8 Uhr im 'Mühlkanal': Mitgliederversammlung, Stellungnahme zum Verbandstag...

Bruchsal. (Arbeitergesangsverein 'Harmonie'.) Sonntag, den 9. Februar, abends halb 8 Uhr, findet in der Festhalle zum 'Kaiserhof' unser Faschnachts-Veranstaltung statt...

Briefkasten der Redaktion. Wir bitten um Ihren Besuch. Titisee. 1. Es handelt sich hier um Darlehensschwindel: wir werden den Schwindler veröffentlichen...

Wasserstand des Rheins. Donnerstag, den 6. Februar, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 1.02, gef. 1 cm, Rhef 1.51, gef. 1 cm, Magau 3.00, gef. 6 cm, Mannheim 2.15, gef. 8 cm.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Ameriel. 608 Kilometer ohne Wasserwechsel! Die Ostbahnstrecke, trotzdem die beteiligten Güterzüge häufig Wasserholen.

Die badische Staatsbibliothek, die seit der neugegründeten, aber in Wirklichkeit völlig weiterlebenden 'Bad. Presse' alle Kulturleistungen befreit - trotz des unzureichenden, aber stetig anwachsenden Besuchs - sollte wieder ein barmherziges Opfer bringen. Die unvollständigen - Schichten waren natürlich erschaffen.

WEISSE WOLLE

Soweit Vorrat! Montag den 3. Februar bis inkl. Montag den 10. cr. Rabattmarken werden trotz der billigen Preise verabfolgt!

Vorteilhafte, persönliche Masseneinkäufe in den Produktionsgebieten der meisten während dieser Zeit zum Verkauf gelangenden Artikel verschaffen unseren Angeboten auch in diesem Jahre die Basis größter Leistungsfähigkeit.

Ein Waggon
Emaillwaren.

Fließtöpfe, 5 Grössen 82, 72, 62, 52, 34 Pf.
 Ringtöpfe, 4 Grössen 1.15 Mk., 98, 82, 65 Pf.
 Sudpfannen, 4 Grössen 48, 38, 32, 26 Pf.
 Salatsieher, 3 Grössen 1.08 Mk., 90, 82 Pf.
 Milchtopfe mit Ausguss, 4 Grössen 68, 58, 42, 32 Pf.
 Kehrmaschinen 48, 38 Pf.
 Omelettepfannen, 4 Grössen 44, 40, 35, 27 Pf.
 Kaffeekannen, 4 Grössen 95, 80, 68, 45 Pf.
 Waschbecken, oval m. Seifennapf, 3 Grössen 80, 72, 62 Pf.
 Toiletteimer 2.45 Mk.
 Löffelbeche 1.25 Mk.
 Sand-, Seife- u. Sodagefässe m. 3gr. Bechern 2.25 Mk.
 Wassereimer, 28 cm Stück 85 Pf.

Kleiderstoffe.
 10% auf sämtliche farbigen gemusterten Wollstoffe. 10%

Ein Posten
halbfertiger Blusen,
 weiss Mousseline mercerisiert mit Schweizer Stickerei in hochaparten Dessins

Serie 1 2
 Stück 2.95 3.95 Mk.

Halbfertige Wollbatistblusen,
 mit eleganter Schweizer Stickerei, eisenbeinfarbig 4.95 Mk.

Wirtschaftsartikel.

Wirtschaftswagen 20 Pfd. wieg. m. Stellschr. 2.45, 1.65 M.
 Brotkapseln, ff. lackiert, rund, oval 1.35, 1.55 M.
 Fleischmaschinen, Aal. mit acht Messern 3.45 M.
 Fleischmaschinen, Entreprise, verzinkt und emailliert # 5 # 8
 Stück 2.75 3.85 Mk.
 Reibmaschinen, fein- u. grobreibend 1.25 Mk.
 Buttermaschinen, echt Hühnersdorfer 1 Ltr. 2 Ltr. 1.95 2.65 M.
 Kaffeemühlen mit Blechkasten 1.25 Mk., 85 Pf.

10% auf Ia. Solinger Bestecke. 10%

In unserem Erfrischungsraum
 Donnerstag, den 6. Februar
 1 Portion Kaffee und 1 Stück Aprikosentorte mit Schlagsahne 30 Pf.

Ein Waggon verzinkte Waren
 wie Eimer, Wannen, Waschtöpfe, Kehrichteimer mit 10% Rabatt.

Putz.
 Ein Restposten seid. Kinderhüte z. Aussch. St. 1.50 Mk.
 Ein Posten reinseidene Chinabänder, 13 cm breit, nur neue Dessins Mtr. 1.45, 1.10 Mk.
 Abgepasste Gürterschleier mit mod. Punkten 1.10 Mk.
 Abgepasste Gaseschleier m. mod. Bord., 140 cm l. 95 Pf.

Glaswaren.

Weingläser „Mathilde“ 1/2 Kristall 12 Pf.
 Weingläser, hohe Form, glatt 15 Pf.
 Weingläser, ff. gouillochierter Rand 25 Pf.
 Weingläser, gepresst, 1/2 Rippen 9 Pf.
 Wassergläser, 1/2 Rippen 4 Pf.
 Becher, 0.3 Lt., ff. geschliffen 22 Pf.
 Becher, 0.3 Lt. 6 Pf.
 Kaiserbecher, 1/4 Lt. 12 Pf.

10% auf Korbbwaren 10%
 15% auf Kleinmöbel 15%

Bauerntische Ein Posten Stück 95 Pf.
Galanteriewaren.
 Porzellan- und Metallnippes, Figuren und Vasen 95, 75, 45, 25 Pf.
 Bilder, modern gerahmt 1.65, 1.25, 95, 45 Pf.
 Vasen, mod. Ausf. m. echt. Bronzeauflagen 1.25, 95, 65 Pf.
 Kartonnagen, Linkrastaussührung, wie Kragen- und Manschettenkasten 95, 75 Pf.
 Echte Japanartikel, als Vasen, Kassetten etc. 1.25, 95, 75, 45 P.
 Cigaretten-Etuis, Metall, mod. Ausf., z. Aussch. 95, 65 Pf.
 Tabakpfeifen, lang u. kurz, mit Holz- u. Porzellankopf, Serie 1 2 3 4
 25, 45, 65, 95, 95, 75, 49 Pf.
 Aschschalen, in Metall u. Glas, 95, 75, 45 Pf.
 Broschen, mod. Ausf. z. Aussch. 10, 25, 45, 65 Pf.
 Ein Posten Fr. z. z. Bürsten, regulär bis 1.45 Mk., zum Aussch. 65 Pf.

GESCHW:KNOPF

Schuh-Bruder zugesandte 10 Gedichte
 Nr. 5.

Drum auf und fahrt den Bruder gleich beim Wort
 Und kauft ihm alle Schuh und Stiefel fort,
 Damit Ihr sehen könnt, wie wahr das er geschrieben
 Und Euch die beste War zum billigsten Preis beschieden

(Nächste Woche [Donnerstag oder Freitag] Gedicht Nr. 6.)

Wieder sage ich tausend mal dem Herrn Gott für alle,
 Die auch im Januar bei mir ein- und ausgingen und mich
 Wieder reichlich mit Kauf und Reparaturen besetzt haben;
 Ich habe ich für Schuhwaren 2044 Mark (300 Paar) und
 für Reparaturen 750 Mark eingenommen, und wären
 es 500 Mark mehr eingegangen, wenn ich nicht viele Tage
 zu fast gewesen, wo Leute nur kamen, wenn sie mussten.
 Gleichzeitig bemerke, das ich selber kaum so viel Waren
 bekommen konnte, als ich brauche, weil jede Schuhfabrik
 vom Späthjahr bis Weihnachten keine Bestellung auf sofort
 annahm, als auf Januar, wo ich in jeder Woche für 3000 Pfl.
 Bedarf in aller möglichen Art und Färbung und dabei schon
 elegante Neuheiten, für Herren, Damen und Kinder
 zu bekannt stammend billigen Preisen, so das ich bis Ende
 des Jahres für mindestens 80000 Mark anzulegen hoffe
 mit Prinzip: Viel wenig (Verdienst) gibt an 4 viel, und wer
 langsam hart, kommt auch zum Ziel durch billigen Einkauf
 von meiner allerbesten Ware vom

Schuh-Bruder, Schuhmachermeister
 Schuhwaren-Handlung
 Hirschstraße 10, nahe Kaiserstraße.

Rote + Lose à 1 Mk.
 des Bad. Landesvereins.
 Nur Geldgewinne.
 Ziehung sicher 24. Febr.
 3388 Bargew. ohne Abzug.
44000 Mk.
 2 Hauptgewinne
20000 Mk.
 586 Gewinne
14000 Mk.
 2000 Gewinne
10000 Mk.

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
 versend. d. General-Deb. J. Stürmer, Strassburg i. Els. Langstr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, L. Michel, E. Flage, Chr. Frank, A. Stauffert, J. Dabrigor.

Kleiderma herein nimmt Kundenschaft an. Werberplatz 33, 2. St.

Neues Dörr-Obst

Zwetschgen Pfd. von 20 g an
 Birnschnitze Pfd. 18 g
 Kranzfeigen Pfd. 23 g
 Dampfpäpfel Pfd. 60 g
 Datteln Pfd. 35 g
 Mischobst sehr beliebt Pfd. 30 u. 50 g empfohlen 150

Konsumverein für Durlach u. Umgegend e. G. m. b. H.
Bilanz.
 Aktiva. 1. Okt. 1906 bis 30. Sept. 1907. Passiva.

1. Kassenbestand per 1. Oktober 1907	409.04	1. Geschäftsanteil-Ronto	6 062.—
2. Warenbestand	12 487.92	2. Reserverfond	980.25
3. Inventargegenstände	782.61	3. Kreditorenkonto	8 952.86
4. Debitorenkonto	1 842.65	4. Kautionskonto	1 000.—
5. Kautions-Depositen-Ronto	500.—	5. Reingewinn	4 047.19
	16 022.22		16 022.22

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1906 258
 Eingetreten 822
 Abgang 80
 Mitgliederstand am 1. Oktober 1907 299


Die Haftsumme betrug am 1. Oktober 1906 8 180
 Zugang 1 920
 Summa der Haftsumme am 1. Oktober 1907 10 110
 Durlach, November 1907. 554

Der Vorstand.
 L. Haberer, R. Strubel, G. Trommler.

Kolosseum, Freiburg
 beim Martinstor.
 1. bis inkl. 15. Februar.
 Das pompöse Programm mit: D' Aliphaner, schönstes Orchester-Ensemble der Welt, bilden direktes Tagesgespräch. Otto Höhr, der berühmte Humorist. Angèle Lescaut, die bedeutendste Garten-Gitaristin, ferner die an der neneuagarten Attraktionen. — Kassa 7/2, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11—12 1/2 Uhr Kolosseumkasse.

D' Aliphaner, welche zum erstenmale in Europa sind, muß man gesehen, gehört und bewundert haben.

Zahlung erst nach vollständiger Ausrottung

Telephon 2340  Telephon 2340

Erste Badische Versicherung gegen Ungeziefer
 vormals Erste Karlsruher Versicherung
 Lütkeus & Springer, Inhaber: Anton Springer.
 Direktion: Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52.
 General-Agentur: Mannheim. Haupt-Agenturen: Heidelberg, Pforzheim, Baden-Baden, Rastatt, Bruchsal.

Radikale Ausrottung von sämtlichem Ungeziefer nach einzig konkurrenzlosem, erfolgreichstem System gegen weitgehendste Garantie. 558

Beste und grösste Desinfektionsanstalt Süddeutschlands. — Langjährige Erfahrung. — Feinste Referenzen. — Bis dato die erfolgreichsten Resultate erzielt.

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 Telephon 460.
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Für Bräute!
 Wer gute und preiswerte Backwaren, Fein- und Spachtelwaren kaufen will, bemühe sich 400

Marienstr. 92, 3. St. v.
 Bekanntheit und Schneiderrinnen ist Gelegenheit geboten, ihren Bedarf billig zu decken.

Rehbügel 90 g
 Rehragout 50 g
 Hirschbraten 70 g
 Hirschragout 50 g
 empfiehlt
Karl Pfeffler
 Erbprinzenstr. 23, Tel. 14 g

Weisse Woche. Vom 3. bis 10. Febr. kommen zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Sonder-Verkauf.

Geblickte Hemdentuche 80/82 cm breit, stark-fädige Ware	von 22 an	Geblickte Shirtinge , per Meter	von 16 an
Halb- u. Reinleinen , verschiedene Breiten und bewährte Qualitäten, zu staunend billigen Preisen.		Bett-Damaste u. Brocate , 130 cm breit, weiss und farbig,	per Meter von 78 an

Ca. 2000 Stück Tafeltücher, Tischtücher, Servietten, Handtücher u. Gläsertücher in Rein- und Halbleinen, darunter mit kleinen Fehlern.

Tafeltücher	Stück von	M. 3.50 an
Tischtücher	" "	M. .95 "
Servietten	" "	M. .05 "
Handtücher	" "	M. .20 "

Kissenbezüge m. Sticker. 68 an
Einsätzen und gebogt von

Oberbetttücher mit Stickerei, Hohlraum und geb. 150/250 cm St. von 3.95 an

120 cm breites farbiges, geb. **Tischzeug** p. Meter 1.45 an

Farbige Theegedecke mit und ohne Hohlraum u. farb. **Tischdecken** letzt. von 50 an

Sensationell! Ca. 1000 Meter **Waschstoffe**, in **Wollmousseline, Voill, Leinen, Linon, Batist, Organdy, Zephir** und **Tennis** zum Einheitspreise von 78, 68, 48. 28 an

Sensationell! Fertige weisse **Damen-Hemden, Hosen, Nacht-Hemden und Nacht-Jacken, Anstands-röcke, Stickerei u. Valencienröcke**, darunter auch einzelne trüb gewordene **Musterstücke** enorm billig.

Fertige farbige **Damen-Hemden, Hosen u. Anstands-röcke** sowie farbige **Arbeiter-Hemden**, letztere per Stück von 1.50 an

Restbestand von blauen Arbeiter-Joppen Stück M. 1.20
Blau-Tuch für Arbeiter-Anzüge und Schürzen p. Meter von 42 an

Während der weissen Woche sind grössere Posten fertige **Damen-Blusen in Spitzen, Seide, Tuch, Wolle, Batist u. Waschstoffen, fertige Kostüme und Unterröcke**, letztere in Seide, Halbseide, Tuch, Moire, Wolle, Leinen, Stickerei und Valencien. **Damenkleider und Blusenstoffe** in schwarz, weiss und farbig **Herrenstoffe**, darunter 1 Posten schwarz und blaue Cheviots, blau Litterken-Stoff, Militärtuch und Trikot, aussergewöhnlich billig zum Verkaufe ausgelegt.

Besonders für Kleidermacherinnen empfehle: 1 Posten 80 cm breite **schwarz und farbige feine Satin** mit prachtvollem Seidenglanz per Meter 74 Pfg., 1 Posten **Rosshaar-gaze** per Meter 6 Pfg.

Der Verkauf von Weisswaren und fertiger Wäsche befindet sich im **II. Stock**.

Die Preise sind nur für die „Weisse Woche“ gültig und so lange Vorrat reicht.

Doppelte **Rabatt-Spar-Marken** oder 10% Rabatt werden jedem Kunden ohne Verlangen bereitwilligst verabfolgt.

Muster und Auswählungen werden über die „Weisse Woche“ keine abgegeben.

Jakob Löwe,
(Adolf Löwe Sohn)
en gros Versandhaus in Manufaktur, Mode und Ausstattungen en detail
Telephon 2493. **KARLSRUHE** Adlersstrasse 18a.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Preiswerte Lebensmittel

Gerstenkaffee
p. Pfd. 18, bei 5 Pfd. 16

Edler Malzkaffee
dasselbe wie in Paket
p. Pfd. 25, bei 5 Pfd. 23

Spezialkaffee
per 1/2 Pfd. 80 Pfg.

Würfelzucker
per Pfd. 23 Pfg.

dt. süddeutsches Erzeugnis
bei 5 Pfd. 22 1/2 Pfg.
5 Pfd. -Pakete 1,15.

Cichorie
1/2 Pfd. 22, bei 5 Pfd. 21

Rahmsalz
per Pfd. 9 Pfg.

Reis
per Pfd. 15 Pfg.

Basmat-Reis
per Pfd. 17 Pfg.

Gerste
per Pfd. 17 Pfg.

Maccaroni
per Pfd. 25 Pfg.

Einwasch. Gutes
per Pfd. 30 Pfg.

Eiermehl
per Pfd. 40 Pfg.

Eierriehel
per Pfd. 45 Pfg.

Milchzucker
per Pfd. 40 Pfg.

Hörndchen
per Pfd. 40 Pfg.

Mehl O-Ausgang
5 Pfd. 90 Pfg.

Sauerkraut
per Pfd. 7 Pfg.

Ph. Luger u. Fil. Durlach.

Grosse Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe

Sonntag den 9. Februar 1908
abends 7 1/2 Uhr

im grossen Saale der Festhalle

Grosser kostümierter Ball

Musik: **Grenadierkapelle.**

Ballanzug oder Kostüm. Unanständige Kostüme oder Masken werden zurückgewiesen. Einritt für Mitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder 2 Mark. Karten sind bis Sonntag mittag in der Zigarrenhandlung **Meyle**, Marktplatz, und abends an der Kasse zu haben.

Saallöffnung 6 Uhr. Eingang durch den Garderobenanbau.

Unsere Bälle zählen trotz des niederen Eintrittspreises anerkanntermassen zu den schönsten und gemütlichsten Veranstaltungen der Stadt und werden ausschliesslich aus besseren Kreisen besucht.

Der Elfer-Rat.
Julius Kaller, Präsident.

Stock-fische
in bekannter Güte
per Pfd. 23 Pfg.

Bismarck-häringe
4 Liter-Dose 1.50
561 empfiehlt

E. Bucherer
Zähringerstrasse 21,
Amalienstrasse 14,
Göthestrasse 35,
Durlacherstrasse 56,
Durlacher Allee 32,
Gerwigstrasse 10,
Rinheim Hauptstr.
Telefon 392.

Während der **Weissen Woche**

Hüte, Mützen, Hemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Normal-Wäsche, Schirme, Stöcke, Herrenartikel.

Gewähre bis zum 10. d. M.

10-20% Rabatt in bar.

Riesige Auswahl.

Auguste David,
17a Kronenstr. 17a.
Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit.

Zeugenaufruf.

Am 28. Januar 1908, abends halb 8 Uhr, stürzte in Karlsruhe, in der Nähe der Rebeniusstrasse der Reifschmied Häfeler aus Ruppurr beim Versuch, auf den Zug der Albtalbahn aufzusteigen, ab und wurde zu Tode geschleift.

Den Vorfall hat ein etwa 20 Jahre alter, blond, ca. 1,65 m großer, blaß aussehender Herr, der im Zug fuhr, mitangesehen. Derselbe trug dunklen Ueberzieher und keinen braunen, weichen, oben rund eingedrückten Filzhut und soll ein russischer Student sein.

Der Zeuge wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei in Karlsruhe oder dem Untersuchungsrichter zu melden, desgleichen etwaige dritte Personen, die Angaben über den Zeugen oder den Unfall machen können.

Karlsruhe, 2. Februar 1908.
Großh. Untersuchungsrichter I beim Landgericht.

Zu kaufen gesucht.

Wer die höchsten Preise erzielen will, für Kupfer, Messing, Zinn, Blei, alles Eisen, Wälder & Gießmaschinen, sowie Zeitungen, richte seine Adresse an 5582

Karl Kreis, Morgenstr. 22

Wilhelm Haug.
Wöfingen, Kirchgasse.

Bringe mein neueröffnetes **Spezerei-, Wurstwaren- und Flaschenbiergeschäft** in Empfehlung. Ich werde stets bestrebt sein, meine werthe Kundenschaft gut und billig zu bedienen.

Auffallend billige Preise:

Zucker	25 an	Milchschokolade	50 an
guter gebrannter Kaffee	1.20 an	Schokolade und Zwetschen	25 an
mit Zugaben	30 an	reines Schweineschmalz	70 an
Sparfernselbe	30 an	Dörrfleisch	1.10 an
Kerfseife	30 an	Preßhohn	90 an
gelbe Seife	28 an	sowie Durlacher Brot und Weck.	570 an
gutes Salatl	1.- an		
Repsöl	92 an		

Städt. Seefischmarkt

am Donnerstag Nachmittag von halb 4 bis 7 Uhr und Freitag Vormittag von 8 bis 1 Uhr.

Karlsruhe, den 5. Febr. 1908.
Städt. Schlacht- u. Viehhof-direktion.

Mädchen

Ein fleißiges braves 18 Jahre altes Mädchen vom Lande (Waise) wünscht auf 1. März bei freundlichen guten Leuten in Stellung zu treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse

am Freitag den 7. Februar bei Herrn **Ludwig Bühler**, Lachnerstrasse, Ecke Gottesauerstrasse, die Gratisprobe von

Heims flüssigem Kaffee

zu besuchen. Dieselben haben bereits vorige Woche mit größtem Erfolg stattgefunden.

Arbeiter, greift zum Gewehr!

verlangt von Eurer Braut oder Frau vor allem ein gutes und gefundes Dauerbett, das ohne Reparaturkosten auf mindestens 20 Jahre garantiert. Das liefert direkt an Private als Spezialität **Steidlinger & Roth, Matratzenfabrik** Karlsruhe i. B., Leffingstrasse 31.

Muster sowie Modelle versenden wir franco gegen franko Verlang frei Ihrer Babstation. Verpackung nehmen franco zurück. Zeugnisse erhalten wir fast täglich, z. B.

„Mit Ihren gelieferten aufbedehren Bettrösten und Betten Ober-Matratzen sind wir voll und ganz zufrieden. Wir haben dreierlei Bettröste in Gebrauch, ziehen aber ihre Fabrikate vor, da wir dieselben einfach, praktisch und vorteilhafter finden. In Verwandten- und Bekanntenkreisen werden wir Sie aufs beste empfehlen.“

Karlsruhe, den 1. November 1907.
H. R. und Frau.